

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **113 (1995)**

Heft 43

PDF erstellt am: **12.07.2024**

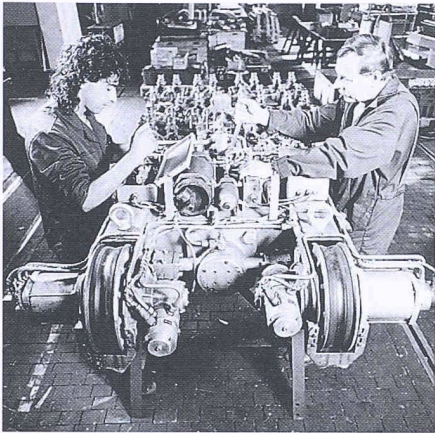
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Hat der Produktionsstandort Schweiz ausgedient?



«Swissair kündigt diese Woche an, weitere 1600 Arbeitsplätze abzubauen, beim EMD sind es 330, bei Oerlikon-Contraves 225, durch Fusion der beiden Luzerner Zeitungen 120.» – «Die ABB-Verkehrssysteme AG in Zürich streicht 1996 rund 10% der 920 Arbeitsplätze.» – «Die Schweizerhall-Gruppe verlegt im Zuge einer Neuorganisation ihres Parfümgeschäfts den logistischen Stützpunkt nach Paris. Betroffen sind 30 Arbeitsplätze.» Diese drei Kurzmeldungen konnten in den letzten drei Wochen der Schweizer Presse entnommen werden. Hiobsbotschaften dieser Art bestätigen nur einen Trend, der nun schon seit einigen Jahren anhält und Anlass zu Sorge geben muss: Immer mehr Industriebetriebe, namentlich multinationale Konzerne, bauen in der Schweiz Arbeitsplätze ab und verlagern ihre Produktion sukzessive ins Ausland, vornehmlich in Billiglohnländer.

Die grösste Industriebranche der Schweiz, die Maschinenindustrie, hat nach eigenen Angaben zwischen 1985 und 1995 weltweit elf Prozent mehr Arbeitsplätze geschaffen. Aber: während im Ausland 57 Prozent zusätzliches Personal eingestellt wurde, sank die Zahl der Beschäftigten in der Schweiz in der gleichen Periode um rund 21 Prozent. Über 40 000 Arbeitsplätze gingen in der Schweiz in der Maschinenindustrie allein seit 1990 verloren. Von den etwas über 14 000 SMH-Angestellten arbeitet bald jeder dritte in Asien. Da Produktions- und Forschungs- und Entwicklungsstandorte relativ eng miteinander verbunden sind, ist die Gefahr gross, dass nach den Produktions- auch die Forschungsabteilungen ins Ausland verlegt werden. Damit verlöre nach dem Werkplatz auch der Denkplatz Schweiz zunehmend an Gewicht.

Die Gründe für den Arbeitsplatzabbau in der Schweiz und die Verlagerung von Produktionsstätten ins Ausland sind vielfältig. Was der Exportwirtschaft neben den hohen Löhnen und den wachsenden Sozialkosten zunehmend zu schaffen macht, ist der hohe Frankenkurs. Die Aufwertung des Schweizer Frankens gegenüber ausländischen Währungen führt zu einem noch stärkeren Margendruck bei den Schweizer Unternehmen. Sie senken in der Folge ihre Fertigungstiefe und kaufen immer mehr Komponenten im Ausland zu. Zulieferer aus der Schweiz haben zusehends das Nachsehen. Als weitere Gründe für die Verlagerung der Produktion in andere Länder nennen die Firmen Marktnähe (Time to market), Markterweiterung, Personalressourcen, Importbeschränkungen und Investition. Als Standortnachteil vor allem für die exportorientierten Schweizer Unternehmen erweist sich zunehmend auch die Nichtintegration der Schweiz in den europäischen Wirtschaftsraum. Der Alleingang der Schweiz erfordert bilaterale Verhandlungen, deren Erfolg nur schwer abschätzbar ist. Damit wird die Planbarkeit beeinträchtigt. Diese Betriebe werden wohl kaum darum herum kommen, einen Teil ihrer Produktion in ein EU-Land zu verlagern.

Der Standort Schweiz ist zwar noch immer konkurrenzfähig. Er hat aber in den letzten Jahren eindeutig an Attraktivität eingebüsst. Unternehmer und Politiker sind gefordert, diesen Negativtrend zu brechen. Die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW) hat zu diesem Thema unter dem Titel «Produktivität am Standort Schweiz» eine Studie veröffentlicht. Darin werden die aktuelle Produktivitätsproblematik aus Sicht der Unternehmen beleuchtet, Denkanstösse gegeben und Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt.

*Alois Schwager*